
Oliver Page

Sport und islamische spiritualität

Im folgenden Abschnitt wird dargestellt, dass der Islam im Wesentlichen dem Sport positiv gegenüber eingestellt ist. Das Leben des Mohammed zeigt durchaus eine Sportbegeisterung sowie die Hadithen. Es wird auch kurz auf die Situation der Frauen eingegangen und zum Abschluss das gemeinsame Sporttreiben von Muslimen und Juden in Israel betrachtet.

Einführung

Der Islam¹ ist die von dem Propheten Mohammed gegründete Religion. Das Wort Islam bedeutet Unterwerfung.² Im Zentrum des Islams stehen der Koran³, die fünf Säulen⁴ des Islams und des Weiteren die Hadith. Der Koran wird als Wunder Allahs gesehen.⁵

¹ A. Schimmel. Art: „Islam. I. Religionsgeschichtlich und politisch“. In: RGG, 3. Aufl., Bd. 3, Sp. 907 – 920.

² Abd al-Halim Ragab, http://www1.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=-4DGKWF. eingewählt am 25.11.2009. Vgl. Johannes Kandel. Was ist Islam? http://www.bpb.de/themen/G1RPNN,0,0,Was_ist_Islam.html, eingewählt am 30. 11. 2009.

³ Koran bedeutet Rezitationsbuch und ist die Niederschrift der prophetischen Äußerungen Mohammeds. Die Kommentare zum Koran werden als Tafsir bezeichnet. Vgl. B. Spuler. Art: Koran. In: RGG, Digitale Bibliothek, Bd. 12, S. 1. Des Weiteren bedeutet Koran auch Vortrag oder Lesung und wird oft auch als „das Buch“ (al-kitab) oder auch als „Codex“ (musshaf) bezeichnet. Der Koran geht für den Muslim auf das bei Gott verborgene Urbuch zurück. Marco Schöller. Art: Koran. http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=XJT9PD, eingewählt am 22. 12. 2009.

⁴ Die fünf Säulen des Islams sind: 1. Das Glaubensbekenntnis (arab. shahada): „»Es gibt keinen Gott außer Gott, Muhammed ist der Gesandte Gottes«, 2. Das Pflichtgebet (arab. salat), 3. Das Almosengeben (arab. zakat), 4. Das Fasten und 5. Die Wallfahrt nach Mekka. Siehe Schimmel, „Islam“, Sp. 911 – 912.

⁵ Muhammed Alayan. *Der Sport innerhalb der Systematik des Islams*. Diplomarbeit. Deutsche Sporthochschule Köln. Köln, 1993, S. 22.

Der Koran und Sport

Im Koran findet sich nur eine geringe Korrelation zum Sport. So wird beispielsweise über die Schönheit der Pferde berichtet⁶ und nur Sure 59, 6 lässt eine Konnotation von Kamel- und Pferderennen vermuten:

[59:6] Und das, was ALLAH Seinem Gesandten von ihnen zur Beute machte, dafür habt ihr weder Pferde noch Reitkamele rennen lassen. Doch ALLAH läßt Seine Gesandten gegen diejenigen vorgehen, die ER will. Und ALLAH ist über alles allmächtig.

Der Koran berichtet zudem von trainierten und abgerichteten Jagdtieren.⁷ Das Glücksspiel ist strikt verboten.⁸ Zudem wird ermahnt, nicht dem diesseitigen Leben mit seinem Spiel zu verfallen und das rituelle Gebet zu vernachlässigen.⁹ Der Wettlauf wird in Sure 79,4 erwähnt ... „أَوْبَسَتْ قَبَسِلَاءُ“¹⁰ und ebenso das Wettrennen in Sure 12,17.¹¹

Hadith

Die außerkoranischen Textüberlieferungen, die traditionsgeschichtlich als Hadith bezeichnet werden, bedeuten epigrafisch und in der orientalischen Semiose „Erzählung, Gespräch“¹² und beinhalten Berichte

⁶ Vgl. Sure 3,14; Sure 8,60; Sure 16,8; Sure 38,31-32. Für diese Forschungsarbeit wird der Koran vom Online Quran Project verwendet nach der Übersetzung von Zaidan. Als arabische Fassung wird die Amir Muhammad Adib verwendet. http://al-quran.info/#&&sura=55&trans=de-amir_zaidan&show=both&format=rows&ver=1.00, eingewählt am 15. 12. 2009.

⁷ Vgl. Sure 5,4.

⁸ Vgl. Sure 2,219; Sure 5,90; Sure 5,91.

⁹ Vgl. Sure 6,32; Sure 6,70.

¹⁰ ...„dann den im Wettlauf Führenden“.

¹¹ ...„sie sagten: ‚Unser Vater! Wir gingen Wettrennen machen und ließen Yusuf bei unseren Sachen zurück, dann hat ihn der Wolf gefressen. Und du wirst uns sowieso keinen Glauben schenken, egal wie wahrhaftig wir sind.“ Vgl. Sure 12,17.

¹² Stefan Reichmuth. Art: Hadith.

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=EHH7FZ, eingewählt am 30. 11. 2009.

der Gefährten Mohammeds über seine Aussprüche, Anordnungen und Handlungen.¹³ Die Überlieferungen werden kategorisiert in gesund (sahih), gut (hasan), schwach (daiif) oder gefälscht (maudua).¹⁴

Quellenkritisch ist dabei zu verzeichnen, dass die Thematik Sport in den Hadith wesentlich reichhaltiger als in den Suren des Koran ist. Eine Kernaussage bezieht sich auf das Ereignis, bei dem Mohammed mit seiner wesentlich jüngeren Frau Aisha ein Wettrennen machte.¹⁵ „I raced with the Prophet (Sallallâhu alaihi wasallam) and beat him in the race. Later when I had put on some weight, we raced again and he won. Then he said, ‘This cancels that’, referring to the previous occasion.”¹⁶ Dieses Ereignis lässt die Schlussfolgerung zu, dass Mohammed auch mit anderen Personen Wettrennen lief und mit seiner/seiner Frau/en bzw. Familienangehörigen einen spielerischen und partnerschaftlichen Umgang pflegte. Somit war Mohammed nicht nur religiöser Führer und oberster Befehlshaber im Krieg, sondern ein Mensch der Zuneigung und natürlichen Umgang (Sport, Spiel, Spaß) mit seiner Familie zeigte und pflegte.

Allgemein wurde der Sport aus der Perspektive des Propheten als wichtiger Faktor für psychisches und physisches Wohlbefinden angesehen. Verschiedene Aussagen Mohammeds, dessen vollständiger Name Abul Kasim MUHAMMAD Ibn Abdalla ist, sind eindeutig: „Der starke Gläubige ist besser und beliebter bei Gott als der schwache Gläubige.“¹⁷

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. Peter Heine, <http://www.sueddeutsche.de/politik/280/430032/text/>, eingewählt 30. 11. 2009.

Vgl. <http://muhammad.islam.de/7459.php>, eingewählt am 30. 11. 2009.

Vgl. <http://www.islamische-zeitung.de/?id=9786>, eingewählt am 30. 11. 2009.

Vgl. <http://www.ahmadiyya.de/faq/islam/frauen-und-familie/darf-eine-muslima-sport-treiben.html>, eingewählt 30.11.2009. Der genannte Hadith ist Mishkat, Vol. II, S. 691.

¹⁶ Islam and Sport,

http://www.islamsa.org.za/library/books/Islam_and_Sport/islam_and_sport_04.htm, eingewählt am 30. 11. 2009

¹⁷ Muhammed Alayan. *Der Sport innerhalb der Systematik des Islams*. Diplomarbeit. Deutsche Sporthochschule Köln. Köln, 1993, S. 51.

Vgl. K. Wildt, *Daten zur Sportgeschichte*. Teil IV. Asien, Afrika, Australien und Neu-Seeland bis 1900. Schorndorf, 1980, S. 103. Explizit werden als Sportarten Reiten, Schwimmen, Bogenschießen und Schwertfechten aufgeführt.

Die Kinder werden ermutigt, mit Pfeil und Bogen umzugehen und auf das Pferd zu springen, und Mohammed fordert für Söhne Rechte ein: „Der Sohn hat seinem Vater gegenüber ein Recht darauf, Schreiben, Schwimmen und Speerwerfen zu lernen und stets gut ernährt zu werden.“¹⁸

Mohammed selbst nahm an verschiedenen Wettkämpfen und Wettrennen teil, ermutigte die Sportler und belohnte die Gewinner.¹⁹ Er selbst veranstaltete Pferdewettrennen, ließ seine Pferde daran teilnehmen und verteilte Preise. Jedoch bezeichnete er die gezüchteten Pferde als „Pferde des Teufels“. Letztendlich wurden dann vom Propheten zwar Wettrennen erlaubt, doch durften keine materiellen Preise verteilt werden.²⁰

Ebenso wird berichtet, dass er selbst bei einer Gelegenheit so schnell ging, dass seine Anhänger hinterher traben mussten.²¹ Mohammed bezwang einen berühmten Ringer und warf ihn drei Mal zu Boden.²² Von ihm verboten wurden Tierquälerei, Tierkämpfe und lebendige Zielobjekte. Mohammed nahm zudem an Kamel- und Pferderennen teil und war ein hervorragender Pferdekenner.²³

Das Bogenschießen wird in 40 Hadithen erwähnt und Mohammed pflegte diesen Sport mit seinen Gefährten.²⁴ Der Bogen wurde bei der Jagd verwendet und die Jagd durfte nicht zum Zeitvertreib ausgeübt werden. Das Tier musste gegessen werden, wie der Prophet sagt: „Wer einen Sperling oder etwas Größeres ohne guten Grund tötet, den wird Allah am Tag der Auferstehung zur Verantwortung ziehen.“²⁵ Während der Pilgerfahrt war die Jagd verboten.²⁶

¹⁸ Alayan, *Islam und Sport*, S. 52.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd. S. 47.

²¹ Sakhadun Yaldai, *Islam und Sport*, S. 39-40. Religiöse Tradition und moderne Einflüsse. in: Düsseldorf sportwissenschaftliche Studien. Heft 2. Düsseldorf, 1987, S. 39 – 40.

²² Alayan, *Islam und Sport*, S. 52.

Vgl. http://www.islamsa.org.za/library/books/Islam_and_Sport/islam_and_sport_04.htm, eingewählt am 13.12.2009. Vgl. Mufti Ahmed E Bemat. *Islam and Games*, Tadkeshwar, Surat, Gujrat, India, Translated into English from Gujrati by Prof. Murtaz Husain F. Quraishi, Navsari, Gujrat, India, 1989.

²³ Vgl. Gustav Pokorny. *Geschichte des Pferdes*. Prag, 1978, S. 64.

²⁴ Alayan, *Islam und Sport*, S. 56.

²⁵ Ebd. S. 58.

²⁶ Vgl. Sure 5,96

Unter dem Kalifen Abu Bakr verbreiteten sich der Islam und damit ebenfalls der von Muslimen gepflegte Sport.²⁷ Ali Ibn Abi Talib, der Schwiegersohn Mohammeds, war als Athlet bekannt und ein guter Ringer. Es wird berichtet, dass keiner ihm im Zweikampf widerstehen konnte.²⁸ Ein Nachkomme von ihm, der Statthalter war, verunglückte um 927 n. Chr. tödlich bei einem Polospiel.²⁹ Im Umfeld der arabischen Kultur wurden Schnelligkeit und Körperkraft hoch geschätzt. „Die Untätigkeit ist eine Last, die eine andere Last mit sich bringt, die Fettsucht.“³⁰

In der Gegenwart ist besonders der Fußball in der islamischen Welt sehr beliebt und verbreitet.³¹ Sport und Spiel mit seinen Regeln werden als hilfreich angesehen, das Leben zu meistern³², und der ehemalige iranische Präsident Hudjat Allah Rafsanjani vermerkte:

„Im Islam werden Leib und Seele (Körper und Geist) beide zusammen erzogen und müssen miteinander übereinstimmen (...) für die Vervollkommnung der Gesellschaft bildet der Sport eine Grundlage (...) in unserer Sportpolitik. Alle Bürger müssen Sport treiben und nicht durch ihre Trägheit ihre Freizeit vergeuden, gesunde Körper sind für alle notwendig.“³³

²⁷ Wildt, *Daten zur Sportgeschichte*, S. 103.

²⁸ Ebd. S. 103

²⁹ Ebd. S. 105.

³⁰ Yaldai, *Islam und Sport*, S. 40. Yaldai zitierte hier Al-Gahiz.

³¹ Der Sieg der algerischen Mannschaft über Ägypten erinnerte die algerischen Fans an die Unabhängigkeit. Zuvor gab es Ausschreitungen in Ägypten und nach dem Sieg in Frankreich und an verschiedenen anderen Orten. Vgl. <http://www.fussball.com/news-view-23045032/jubel-und-randale-nach-algeriens-wmqualifikation.html>, eingewählt am 10. 12. 2009. Vgl. Egypt erupts in anti-Algeria riots after World Cup football defeat, http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/middle_east/article6926078.ece, eingewählt am 10. 12. 2009. Vgl. auch James Montague, Egypt versus Algeria: Inside the storm, <http://edition.cnn.com/2009/SPORT/football/11/20/egypt.algeria.inside.story/index.html>, eingewählt am 10. 12. 2009. Vgl. auch als Beispiel die Aspire Akademie in Qatar. <http://www.aspire.qa/>, eingewählt am 13. 21. 2009.

³² Yaldai, *Islam und Sport*, S. 89.

³³ Mehdy Zarghami. *Anthropologische Grundlagen von Spiel und Sport aus der Sicht des Islam. Die Rückbesinnung auf die Religion für die Pädagogik im allgemeinen und die Ansichten des Islam zur Sporterziehung im speziellen*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, 1997, S. 76.

Aus schiitischer Sicht wird davon ausgegangen, dass der islamische Glaube der Leibeserziehung, dem Spiel und dem Sport starke Impulse verleihen kann.³⁴ Auch der islamische Modernismus der schiitischen Glaubenswirklichkeit versucht den Sport in seinen Kontext zu integrieren.³⁵

Die Ablehnung des Sports wird durch den Wahhabismus³⁶, dessen „Gründer“ Scheich Abdul Wahhab³⁷ war, forciert.³⁸ Unabhängig von den unterschiedlichen islamischen Glaubensrichtungen gilt grundsätzlich, dass Sporttreiben mit dem Einhalten des Ramadans nahezu unvereinbar ist.³⁹ Moderne Strömungen wie die „Muslimische Jugend“ versuchen den Sport in ihre Lebenswirklichkeit zu integrieren und Menschen finden auch hier durch den Sport zum islamischen Glauben.⁴⁰ Somit kann der Sport im Islam durchaus sportmissionarisch genutzt werden.

Die Stellung der Frau, ihre Möglichkeiten und Begrenzungen im Sport

Im Sport fällt es den moslemischen Frauen aufgrund der weiblichen islamischen Sittsamkeit, arab. *hijab*⁴¹, schwer, in der Öffentlichkeit zu trai-

³⁴ Zarghami, *Anthropologische Grundlagen von Spiel und Sport*, S. 17.

³⁵ Yaldai, *Islam und Sport*, S. 61.

³⁶ Vgl. Uwe Halbach, *Islam und islamische Bewegungen in Zentralasien*. V. „Wahabiten“ auf dem Vormarsch? http://www.bpb.de/publikationen/OSJOMM,5,0,Islam_und_islamistische_Bewegungen_in_Zentralasienhtml, eingewählt am 10.12.2009. Vgl. Kampf gegen das Fremde, http://www.zeit.de/2001/47/200147_wahabismus-kaste.xml, eingewählt am 10. 12. 2009. Ein andere Begriff für Wahabiten sind Salafiten.

³⁷ Vollständig, Mohammed Ibn Abdul Wahhab Ibn Sulaiman Ibn Ali Ibn Mohammed Ibn Ahmad Ibn Raschid al-Tamimi. Ebd.

³⁸ Yaldai, *Islam und Sport*, S. 61.

³⁹ Während des Ramadans ist es nicht erlaubt, dass der Mund mit Wasser in Berührung kommt, und somit ist der Schwimmsport ausgeschlossen. Yaldai, *Islam und Sport*, S. 65. Zudem sieht der gläubige Moslem und Iron-Man-Sieger von 2005 (Hawai), Faris Al-Sultan, den Ramadan als mit seinem Sport unvereinbar. Jana Wiske. *Interview mit Faris Al-Sultan und Michael Teuber*. Kicker. Nr. 46. Nürnberg, 6. 6. 2006, S. 124.

⁴⁰ Vgl. <http://mj-net.de/node/319>, Homepage der „Muslimische Jugend“ (MJD e.V.), eingewählt am 26. 11. 2009.

⁴¹ Schleier. In der Praxis wird der Schleier entweder als Gesichtschleier, Kopfschleier oder Körperschleier („Tschador“) von Frauen und Mädchen nach der Geschlechts-

nieren, da u.a. gemischte Sportarten einem Bann unterliegen.⁴² Desweiteren sollte verzeichnet werden, dass der Sport in der Kulturgeschichte der muslimischen Frauen niemals ein integraler Bestandteil war.⁴³ Obwohl sich einige iranische und saudi-arabische Frauen durch den Schleier unterdrückt fühlen⁴⁴, stehen viele der hijab positiv gegenüber und begrüßen den Schleier als politischen Akt.⁴⁵ Sie interpretieren das „Enthüllen“ und die Teilnahme am Sport als eine neue Form der imperialistischen Kontrolle.⁴⁶ Viele der muslimischen Frauen haben zudem aus verschiedensten Gründen kein Interesse am Sport.⁴⁷ Die „Muslim Women’s Sport foundation“ sieht jedoch in der Kleiderordnung keinen Grund, dem Sport fernzubleiben.⁴⁸

reife außerhalb des Heimes und in Gegenwart fremder Männer angezogen. Frauen sollen ihre Reize gemäß Sure 24,31 und 33,59 nicht öffentlich zur Schau stellen. Ob man jedoch hier von einem Verschleierungsgebot sprechen kann, wird kontrovers diskutiert. Friederike Stolleis, Schleier, http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=CZI56A, eingewählt am 17.12.2009. Jedoch schützt auch die hijab nicht vor sexuellen Übergriffen in einem arabischen Land wie Ägypten. Vgl. David S., <http://www.pi-news.net/2010/01/der-darf-das-oder/#more-112013>, eingewählt am 14. 1. 2010.

⁴² Jennifer Hargreaves. *Sport, exercise, and the female Muslim body. Negotiating Islam, politics, and male power*. In: Physical Culture, Power and the Body. New York: 2007, S. 75.

⁴³ Vgl. Al-Hadair. *Struggling for a right: Islam and the participation in sports and physical recreation of girls and women in Kuwait*. Unpublished Ph.D. thesis. London: Brunel University, 2004.

⁴⁴ Vgl. M. Mahl. *Women on the edge of time*. New Internationalist. August, 1995, S. 14.

⁴⁵ Hargreaves, *Sport, exercise, and the female Muslim body*, S. 75.

⁴⁶ Vgl. K. Kanneh. *The difficult politics of wigs and veils: feminism and the colonial body*. In: The Post-Colonial Studies Reader. Hrsg. B. Ashcroft, G. Griffiths and H. Tiffin. London, 1995.

⁴⁷ Hargreaves, *Sport, exercise, and the female Muslim body*, S. 75. Die verheirateten Frauen kümmern sich um die Familie und für Frauen aus sozial niedrigen Klassen ist Sport noch nicht einmal eine Option. Ebd. A. a. O. Vgl. auch Peta Bee, <http://www.guardian.co.uk/uk/2007/nov/20/race.healthandwellbeing>, eingewählt am 9.12.2009. Sie weist darauf hin, dass die muslimischen Frauen aufgrund ihres Mangels an Bewegung und Sport gesundheitlich gefährdet sind. In der jüngeren Generation der Muslime beginnt jedoch ein Umdenken.

⁴⁸ Muslim women’s sport foundation, <http://www.mwsf.org.uk/wp/>, eingewählt am 9.12.2009.

Noch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, unter der Regierung von Shah Reza Khan Pahlavi, der die *hijab* verbot, schlossen sich die Frauen im Iran Sportvereinen an und trugen Bikinis am Strand.⁴⁹ Unter Ayatollah Khomeini wurde Iran 1979 von der „Verwestlichung“⁵⁰ „befreit“ und die Frauen mussten sich nahezu vollkommen verschleiern.

Die Stellung der Frau, die Verschleierung, die Aussperrung aus der Öffentlichkeit und häufig auch der Aberglaube⁵¹ führen bis dato dazu, dass der Sport für islamische Frauen nahezu tabu ist und bleibt.⁵²

Exemplarisch, jedoch eher ein Einzelfall, für das konfliktbeladene Verhältnis muslimischer Frauen zum Sport ist der Streit um ein Schwimmbad im Iran: Einheimische Frauen „bezeichneten das Schwimmbad – obwohl der Schwimmunterricht nicht koedukativ erteilt wurde – als das ‚Zentrum der Hurerei, Unzucht und Schamlosigkeit‘ (Markaze Fahscha) und versuchten durch ihr radikales Verhalten, die Schließung des Schwimmbades bei den zuständigen Behörden des Erziehungsministeriums zur erwirken.“⁵³

Die Schwierigkeiten, denen Topathletinnen begegnen, zeigt das Beispiel der algerischen Spitzensportlerin und Olympiasiegerin im 1.500 m-Lauf von Barcelona (1992), Hassiba Boulmerka.⁵⁴ Nachdem sich die politische Situation in Algerien zugespitzt hatte, konnte sie als Muslimin nicht mehr ohne Angst in Algerien trainieren, obwohl sie den Koran

⁴⁹ Vgl. J.A. Hargreaves. *Heroins of Sport: The Politics of Difference and Identity*. London, 2000.

⁵⁰ Hargreaves, *Sport, exercise, and the female Muslim body*, S. 77.

⁵¹ „Hezbri weist im Zusammenhang mit den Sitten, Traditionen und dem Aberglauben darauf hin, dass nach Meinung der breiten Bevölkerung in Tunesien die sportliche Betätigung leicht zur Verletzung des Hymens führen könne, das wiederum hätte zur Folge, dass ein Mädchen nun nicht mehr jungfräulich in die Ehe gehen könne. Dieser Aberglaube führte so weit, dass Eltern ihren Töchtern verboten, Sport zu treiben, wie z.B. Schwimmen. Sie waren der Überzeugung, dass durch das starke Spreizen der Beine es zu einem Riß des Hymens kommen könne und damit das Mädchen unverheiratet bleibe.“ Yaldai, *Islam und Sport*, S. 74.

⁵² Yaldai, *Islam und Sport*, S. 65-75.

⁵³ Ebd. S. 76.

⁵⁴ Hassiba Boulmerka, <http://www.mapsofworld.com/olympics/great-olympians/athletics/hassiba-boulmerka.html>, eingewählt am 9.12.2009. Sie ist zudem die erste Olympiamedaillengewinnerin für Algerien.

respektiert. Da sie ohne Schleier und mit Shorts ihren Sport ausübte, stand sie dementsprechend unter heftiger Kritik der islamischen Fundamentalisten und lebte danach eine Zeitlang in unpersönlichen Hotelzimmern in Paris.⁵⁵ Bei den Asienmeisterschaften und der Olympiade in Athen (2004) hingegen trat Rugaya al Ghasara (Rakia al Gassra) mit Kopftuch und langen Hosen an und lief mehrere Rennen bei verschiedenen Meisterschaften.⁵⁶

Die Problematik spitzt sich im heutigen deutschen schulischen Sportunterricht zu. Die betroffenen Mädchen finden in der Regel den Sportunterricht mit ihrem Glauben nicht unvereinbar. Jedoch lässt sich insbesondere bei Mannschaftsspielen mit Bällen im koedukativen Sportunterricht Körperkontakt mit männlichen Jugendlichen in der Regel nicht vermeiden. Außerdem verbietet ihnen ihr Schamgefühl, mit eng anliegender Sportkleidung Jungen gegenüberzutreten.⁵⁷ Aus Sicherheitsgründen verweigern ihnen jedoch die Turnlehrer das Tragen eines Kopftuchs und weiter Kleidung. In der Strenggläubigkeit der Eltern und Schüler gibt es oft große Unterschiede.

„Nach herrschender Auffassung verbietet der Islam Frauen oder Mädchen weder das Tragen von Sportkleidung noch von *Badeanzügen*, sofern sie darin nicht von Männern gesehen werden können. Abweichend davon sehen einige junge Muslime auch das Entblößen ihres Körpers vor ihren Mitschülern als unzumutbar an, was grundsätzlich mit jedem Sport- und Schwimmunterricht unvereinbar ist.“⁵⁸

⁵⁵ Brigitte Neeser und Gabriela Christoffel. *Frau und Sport im Islam*. Ein Pilotprojekt an der Eidg. Sportschule Magglingen. Schriftliche Arbeit zur Erlangung des Sportlehrerdiploms. Magglingen, 1995, S. 30.

⁵⁶ Rakia al Gassra, Vgl. <http://www6.dw-world.de/de/1773.php>, <http://rahma.hadithuna.com/running-under-cover/>, eingewählt am 10.12.2009.

⁵⁷ Barbara Gartner. *Der Islam im religionsneutralen Staat. Die Problematik des muslimischen Kopftuchs in der Schule, des koedukativen Sport- und Schwimmunterrichts, des Gebetsrufs des Muezzins, des Schächten nach islamischem Ritus, des islamischen Religionsunterrichts und des muslimischen Bestattungswesens in Österreich und Deutschland*. Islam und Recht. Bd. 4. Herausgegeben von Janbernd Oebbecke. Frankfurt am Main, 2006, S. 172.

⁵⁸ Ebd.

Die Situation des Schwimmunterrichts aus westlicher Sicht ist somit zu überdenken. Nach dem islamischen Schamverständnis ist das Tragen eines Badeanzugs in der männlichen Öffentlichkeit sicherlich „der stärkste Eingriff in die Glaubens- und Gewissensfreiheit muslimischer Schülerinnen und deren Eltern“. ⁵⁹ Deshalb müssen moslemische Schülerinnen gemäß ihrer religiösen Werte ihren eigenen Schwimm- und Sportunterricht erhalten. ⁶⁰

Der Sport als Raum der Akzeptanz und des Respekts zwischen verschieden gelebter Spiritualität: Araber und Juden in Israel

Im Folgenden zeigt sich, dass Sport es vermag, Menschen von unterschiedlich gelebter Spiritualität zu vereinen. Die israelische Fernsehanstalt produzierte 1998 zum 50-jährigen Jubiläum des Staates Israel ein Video, in dem der arabisch-palästinensische Spieler Rif'at Turk, ebenfalls ein ehemaliger israelischer Nationalspieler, ein Tor für Hapoel Tel Aviv schoss. ⁶¹ Der Sport, insbesondere der Fußball, hat die Kraft, die Feindschaft und soziale Ausgrenzung in Israel zu überwinden. Im Bereich des Fußballs wird der Palästinenser zum „normalen Bürger“. ⁶² Diese Integration zeigt sich interessanterweise in drei Bereichen der Lebenswirklichkeit: im hebräischen Sprachgebrauch der arabischen Fans, in der Teilnahme jüdischer Spieler in arabischen Mannschaften und in der Abstinenz von palästinensischen Symbolen.

Die Fans des erfolgreichsten arabischen Vereins und Pokalsiegers aus 2004, Ittihad Abnaa' Sakhin, rufen: „*Yalla, yalla Sakhin, ha-rishon ba-derekh*. Let's go, let's go. The first goal is on the way.“ Fans von Macabi Kafr-Kana fluchen in hebräisch „Zevell!“ („Garbage!“), „Titpater!“

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd. Der „Burkini“, in dem sich Muslime im Schwimmbad zeigen dürften, ist nicht erlaubt. Art: „Burkini“ im Schwimmbad nicht erlaubt. <http://politicalhardman.blogspot.com/2009/08/burkini-im-schwimmbad-nicht-erlaubt.html>, eingewählt am 5. 3. 2010.

⁶¹ Tamir Sorek. *Arab Soccer in a Jewish State*. In: *Jews, Sports and the Rites of Citizenship*. Hrsg. Jack Kugelmass. Chicago: Illinois Press, 2007, S. 159. (S. 159 – 172).

⁶² Ebd.

(Resign!)”⁶³. Eher selten, aber dennoch präsent sind diskriminierende Rufe von arabischen Fans über arabische Spieler, die in jüdischen Teams spielen: „Aravi melukhlakh!“ („Dirty Arab“).⁶⁴

Über der untersten Liga findet man mindestens einen jüdischen Spieler in einem arabischen Team. Die meisten der jüdischen Spieler genießen großen Respekt bei den arabischen Zuschauern.⁶⁵ Als der jüdische Torwart von Sakhin, Me’ir Cohen, von den tausenden arabischer Fans verabschiedet wurde, riefen sie „Stay, stay!“ Auch der Manager der Mannschaft verwies darauf, dass er Cohen nicht nur als Torwart, sondern auch als Mensch vermissen werde.⁶⁶ Die Quintessenz ist eindeutig: „Obwohl wir ein arabisches Team sind und er ein jüdischer Spieler, ist unsere nationale Identität im Bereich Fußball irrelevant.“⁶⁷ Leider schreitet die Feindschaft der jüdischen Zuschauer gegenüber arabischen Spielern in jüdischen Mannschaften voran. So vermerkt Azmi Nassar, einer der erfolgreichsten arabischen Trainer in Israel:

„We in Bnei Sakhnin and Akhi Natzeret have progressed several years ahead of the State of Israel. We don’t see any difference between Arabs and Jews. And we also want to integrate into Jewish society. We are tired of looking at people as Arabs or Jews. We feel good with the Jews; we want to live with them. We are happy that they are in our society and accept them. But for Jewish society – this is difficult. In soccer, as everywhere, they look at us as second class.”⁶⁸

Trotz der Konfrontationen und Tötungen von Arabern durch die israelische Polizei im März 1976 und Oktober 2000 und der mittlerweile weit verbreiteten Zurschaustellung der nationalen palästinensischen

⁶³ Ebd. S. 164.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd. S. 165.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd. Übersetzt aus dem Englischen vom Verfasser.

⁶⁸ Ebd. Die jüdischen Spieler erhalten sogar teilweise arabische Spitznamen als Ausdruck der Affinität. Der jüdische Spieler Tsabar, der in Sakhin spielt, erhielt den Namen Sabri, der ein häufig benutzter arabischer Name ist. Vgl. auch Moshe Zimmermann. *Fußballstar Abbas Suan. Keine Araber, keine Tore – Israels Fußball als Parabel*. http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-317/i.html, eingewählt am 13. 12. 2009.

Flaggen und dem Singen nationalistischer Lieder sowie der Errichtung von Denkmälern für Verstorbene bleibt der Fußball weitestgehend unberührt.⁶⁹ Es gibt keine palästinensischen Flaggen in den Stadien und nationalistische Lieder oder Sprüche sind marginal. Aus arabischer Sicht ist die Teilnahme am Fußball eine Gelegenheit, an einem öffentlichen Bereich der israelischen Gesellschaft zu partizipieren und die tiefe Kluft, die in anderen Bereichen herrscht, hier zu überwinden.⁷⁰

Während israelische Truppen am 18. Mai 2004 palästinensische Flüchtlingslager im Gaza Streifen angriffen, um den Aufstand niederzuschlagen, riefen erstaunlicherweise sowohl der israelische Premierminister Ariel Sharon als auch der palästinensische Präsident den Direktor Mazen Ghenayem des Fußballvereins Ittihad Abna' Sakhin an, um ihm als erste arabische Mannschaft, die die israelische Meisterschaft gewonnen hat, zu gratulieren. Sharon betonte, dass die Mannschaft Israel im europäischen Vergleich sicherlich würdig vertreten würde, und Arafat sagte, dass der Verein die arabische Nation ehren würde.⁷¹ Der israelische Fußball zeigt sich als säkulare Institution, die gegenüber der Religion tolerant ist. So beteten die moslemischen Spieler von Sakhin nach dem Gewinn der Meisterschaft direkt nach dem Spiel. Es scheint, der Fußball ist ein Weg auf dem der nationale und religiöse Konflikt überwunden werden kann.⁷²

In einem Interview mit Amnon Raz, dem technischen Direktor des israelischen Fußballverbandes und dem Präsidenten der israelischen Trainervereinigung sowie langjährigem U18 und U16 Nationaltrainer, konnte am Ende der Satz stehen: „In football Religion doesn't matter.“⁷³ In seiner U16 hatte er 6 arabische Spieler integriert und in der jetzigen Nationalmannschaft gibt es 3-4 arabische Spieler. Amon Raz: „We work together and play together.“⁷⁴ Es erfolgen sogar Einladungen seitens

⁶⁹ Tamir Sorek. *Arab Soccer in a Jewish State*, S. 167.

⁷⁰ Ebd. S. 167.

⁷¹ Ebd. S. 169.

⁷² Ebd. S. 171.

⁷³ Amnon Raz. Mündliche Mitteilung bei der XXIX AEFCA (Alliance of European Football Coaches' Association) Frankfurt, 28.10.2008. Er ist Technischer Direktor des Israelischen Fußballverbandes.

⁷⁴ Ebd.

seiner arabischen Freunde, gemeinsam während des Ramadans abends zusammen zu essen. Ebenso lädt er seine arabischen Freunde zu den jüdischen Festen wie Hannak / Sukkoth und sogar zum Pessachfest ein.⁷⁵ Dass arabische Trainer jüdische Mannschaften trainieren und jüdische Trainer arabische Mannschaften, ist für ihn Normalität.⁷⁶

Fazit

Im Koran gibt es nur wenige Anhaltspunkte zum Thema Sport, jedoch zeigen das Leben und die Einstellung Mohammeds wie auch die Hadithen, dass Sport aus islamischer Perspektive eindeutig bejaht, gefördert und gewünscht ist. Die ungewöhnliche Begebenheit, dass Mohammed mit seiner Frau Aisha mindestens zwei Wettrennen lief, zeigt den Religionsstifter und obersten Befehlshaber der Streitmächte in einem anderen Licht. Es wird immer wieder aus moslemischer und nicht-moslemischer Sicht betont, dass Mohammed mehrere Frauen hatte, sogar minderjährige, dass die Frau sich sittsam kleiden und verhalten soll, jedoch ist m.E. nirgends betont, dass der moslemische Mann mit seiner Frau einen spielerisch sportlichen Umgang wie Mohammed pflegen soll. Dies könnte im Islam einen neuen Impuls zum Zusammenleben von Mann und Frau bedeuten. Der Sport wird für die moslemische Frau durch die Kleidervorschriften erschwert und nur begrenzt gefördert. Besonders das Schwimmen ist eine Herausforderung.

Es scheint, dass dort, wo sowohl arabische als auch jüdische Menschen in Israel ihre Spiritualität zurücknehmen, der Sport einen Raum der Akzeptanz bietet. Es entsteht für den Betrachter der Eindruck, dass die Spiritualität in diesem Fall negativen Einfluss auf den Sport hat.

⁷⁵ Der Yom Kippur bildet hier eine Ausnahme. Ebd.

⁷⁶ Ebd. Ein weiteres positives Beispiel ist der Fußballverein FC Hapoel Abud Gosch – Mevasseret Zion. Vgl. Zentralrat der Juden in Deutschland. Art: Israelischer Fußballklub stellt erfolgreiches Koexistenz-Modell vor. <http://www.zentralratdjuden.de/de/article/2419.html?sstr=sport>, eingewählt am 1.2.2010. Dass der Israelische Fußballverband aufgrund des Drucks der arabisch- muslimischen Mitglieder des Asiatischen Fußballverbandes (AFC) in den 70zigern der UEFA (Europa) zugeteilt wurde, ist jedoch leider auch eine Realität. Vgl. <http://www.nahost-politik.de/israel/fussball-1.htm>, eingewählt am 29. 12. 2009.

Bei ausführlicher Betrachtung jedoch, wie sie im Folgenden in den Abschnitten zur jüdischen und später christlichen Spiritualität durchgeführt wird, zeigt sich, dass dort wo der Mensch, wie im Beispiel der jüdische Mensch im Fußball in Israel, sich selbst und sein Gegenüber als Ebenbild Gottes sieht, Raum zur Akzeptanz ist. Der palästinensische Araber als Moslem spürt diese Akzeptanz aus seiner Sicht leider nur im Rahmen des Fußballs, nicht aber in der Arbeitswelt oder Siedlungspolitik. Ihm wird sogar im Fußball erlaubt, auf seine Art zu Allah zu beten und sogar Israel als palästinensischer Araber in Europa in der Championsleague zu repräsentieren.